

PRESSEINFORMATION
Wien, 22. April 2010

Waren Medien Mitschuld an der Wirtschaftskrise?

Helmut Brandstätter analysiert die Zusammenhänge zwischen Medien, Politik und Wirtschaftskrise vor dem Club Niederösterreich

Die Wirtschaftskrise ist wohl das am meisten diskutierte Thema der letzten drei Jahre. Kein Wunder, betrifft es doch jeden von uns, sei es nun als Geschäftsführer oder Vorstandsvorsitzender, der sein Unternehmen durch schwierige äußere Umstände führen muss, oder als Arbeitnehmer, der um seinen Job bangt. In diesem Zusammenhang soll auch die Rolle der Politik und der Medien nicht vernachlässigt werden.

Politik ist Kommunikation und basiert auf Vertrauen – eine These, die in provokantem Gegensatz dazu steht, dass gerade PolitikerInnen (wie im übrigen auch die JournalistInnen) in Österreich zu jenen Berufsgruppen zählen, denen am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wird. Der Kommunikationsexperte Helmut Brandstätter wirft den Medien vor, dass sie dabei versagt hätten, die Signale der kommenden Wirtschaftskrise rechtzeitig zu entdecken und zu beschreiben, und stellt die Frage, inwiefern sie dadurch eine gewisse Mitschuld an der Krise trifft.

Das Zusammenspiel zwischen Wirtschaft, Medien und Politik sowie ihre entscheidende Rolle in der Anfangsphase der aktuellen Krise war das Thema der anschließenden, mit den JournalistInnen Antonia Gössinger, Hubert Feichtlbauer und Conrad Seidl hochkarätig besetzten Diskussionsrunde. Es wurden sowohl die Qualität des österreichischen Journalismus als auch die Möglichkeiten, die sie den PolitikerInnen bieten, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, hinterfragt.

Jedoch: Qualität braucht die entsprechenden Mittel. Aus diesem Grund setzt sich Brandstätter für eine explizite Förderung der österreichischen Medien – orientiert an vorher definierten Qualitätskriterien – sowie für eine intensivere professionelle Nutzung neuer journalistischer Möglichkeiten im Web 2.0 ein.

Bildlegende: Kommunikationsstrategie Helmut Brandstätter (rechts) analysiert gemeinsam mit Antonia Gössinger, Conrad Seidl (links) und Hubert Feichtlbauer das Zusammenspiel zwischen Wirtschaft, Medien und Politik.